

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 J.
monatl. 30 J.
Bei allen württ.
Postanstalten
und Boten im
Orts- u. Nach-
barortverkehr
viertelj. 1.10 J.
außerhalb des-
selben 1.15 J.
hievu Bestell-
geld 15 J.

Wildbader Anzeiger.

Inserate
nur 8 J
Anderwärts
10 J die Klein-
zeitige
Garmondzeit.
Reklamen 15 J
die Petitzelle.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Reg. Forstämter Wildbad, Meistern, Gutzlösterle etc.

Anzeige und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Nr. 8.

Montag den 19. Januar 1903.

Jahrg. 20.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung, betr. die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

1. Bezüglich der Anmeldung zur Stammrolle schreibt Par. 25 der Wehrordnung folgendes vor:

1. Alle Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom
15. Januar bis 1. Februar

zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

2. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Orts, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtige, der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen und wenn solche an einem andern Ort als dem der Wohnung in Arbeit bzw. im Dienste stehen, der Ort, an welchem sie ihre Wohnung (Schlafstelle) haben.

b) für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

3) Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

4) Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Ausland liegt, in demjenigen Ort, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

5) Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt.

6) Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Ziff. 2 und 3 anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

7) Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise solange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörde erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Änderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, Standes usw. dabei anzuzeigen.

8) Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt wurden.

9. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort, derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

10) Versäumnis der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

11. Anzumelden haben sich hienach in der Zeit vom
15. Januar bis 1. Februar 1903 ebensowohl Württemberger als Angehörige anderer deutscher Staaten und zwar:

1. alle im Jahre 1883 geborenen jungen Männer;

2. alle diejenigen Militärpflichtigen, der Altersklassen 1881 u. 1882, welche weder ausgehoben, noch vom Dienst ausgeschlossen, noch ausgemustert, noch der Ersatzreserve, noch dem Landsturm überwiesen worden sind, mögen dieselben früher am gleichen oder an einem andern Ort gestellungspflichtig gewesen sein.

3) Alle diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche aus irgend einem Grund, z. B. Krankheit, Abwesenheit, Untersuchungs-

oder Strafhaft, kürzlich erfolgte Einwanderung an der Aushebung noch nicht oder noch nicht soweit teilgenommen haben, daß über ihre Militärpflicht definitiv entschieden werden konnte.

4. Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten haben sich beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, sofern sie nicht vorher bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Oberamt) schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheins ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Den 12. Januar 1903.

Stadtschultheißenamt:
Baegner.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Die Bekleidungs- und Ausrüstungslisten sind neu anzulegen, zu welchem Zwecke die gesamte Mannschaft mit sämtlichen in ihrem Besitze befindlichen arabischen Gegenständen an den nachgenannten Tagen im unteren Rathhause zu erscheinen haben.

Je abends halb 8 Uhr:

am Dienstag, den 20. Januar, Stab, 1. u. 2. Zug;
am Mittwoch, den 21. Januar, 3. u. 4. Zug;
am Donnerstag, den 22. Januar, 5., 6. u. 7. Zug.

Den 14. Januar 1903.

Das Kommando.

Für kommende Bedarfszeit empfehle mein Lager in:

**Bettbarchenten, Danneuköper,
Bettfedern u. Flaum
Anfertigung von
Betten und Traggkissen.**

halbleine Tuch einfach u. doppelbreit zu Leintücher.
Bei Abnahme halber Stücke zu dem Fabrikpreis.

**Weisse u. farbige Damaste
und Bettzeugen**

**Hemdenuche, Schirting, Gardinen
Gammibeltrilagen u. Bettelagstoffe**

Trikotaisien

sind stets zu billigsten Preisen am Lager bei

G. Riexinger.

Die Betten werden gut und gratis genäht.

Beim Stücken der Betten ist Geben das Aufpassen gefordert.

Tragen Manschetten, Gravaffen,
sowie Weiß, Woll und Kurzwaren

Größter Schutz
gegen Hitze und Kälte sind, wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt:

Benger's
allein echte

Normal-Unterkleider,
welche als Garantie nebige Schutzmarke tragen.
Prämiert mit 6 goldenen Medaillen und 2 Ehrendiplomen.
Goldene Medaille Hygienische Weltausstellung London.

Alleinverkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr.

reinuollener, halbwollener, baumwollener
Trikot-Unterkleider, Socken und
Strümpfe u. Frottee-Waschtücher.
GROSSES LAGER



Niederfranz Wildbad.



Mittwoch, d. 21. Jan.

abends 8 Uhr
im Lokal

Gäst. zur Sonne

Singstunde.

Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Dirigent.

Herm. Neuber's
althewährte

Brustbonbons

diätisches
Mittel gegen
Husten und
Heiserkeit

Bestandtl. Mel. Extr. Malz, Anis, Cachou, Plantagin
Preis p. Pack. 40 Pfg
Zu hab. i. d. Apotheke.

Darlehen auf Hypothek, Schuldschein, Wechsel zc. durch Geldwart
Büchel i. Th.

**Seifenpulver
Schneekönig**
macht blendend weisse Wäsche
ohne dieser zu schaden,
erspart Arbeit, Zeit und Geld:
In den meisten Geschäften zu haben,
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Die altbewährte **MAGGI-** hilft
WÜRZE sparen.



**SUNLIGHT
SEIFE**

ist erprobt und dauernd erwählt
von grossen hauswirtschaftlichen
Instituten.

Kaiser's

Brust-Caramellen
Süßlenkender

probieren die hustenstillenden und wohlschmeckenden

2740 not. begl. Zeugnisse beweisen wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten Heiserkeit Katarth u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pfg. Niederlage bei

Ehr. Brachhold u. Ant. Heinen.

Rheumatismus-

u. Nicht-Kranken teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung, u. nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer, Köchin,
München, Buttermelcherstr. 11 'r.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, den 19. Januar 1903.

(S) Auf die Einladung des Stadtvorstandes, Herrn Stadtschultheißen Bähler fand am Samstag eine öffentliche Sitzung statt, zu welcher sich neben dem Gemeinderat und Bürgerausschuß noch verschiedene Interessenten des elektrischen Lichtes einfanden. Herr Ingenieur Weizsäcker, Sachverständiger für die hiesige elektr. Zentrale, eröffnete diese mit den Offerten der auswärtigen Firmen. Bevor wir auf die Rede des Herrn Ingenieurs eingehen, wollen wir erläutern, wie das elektrische Licht wieder zur Sprache kam. Nachdem es nun einmal die Neuzeit erfordert, namentlich in den Hotels elektr. Licht zu haben, so muß allerdings eine Badestadt, wo ja alle mögliche Herrschaften zur Kur weilen, mit diesem auf dem Laufenden sein. Das Hotel Klumpp war nun bereit, falls die Stadt nicht gefonnen sei, an das Werk zu gehen, eine elektr. Anlage für sich zu errichten. So kam nun die Frage an die Stadt. Es wurden im Laufe des Jahres auf dem Rathaus Listen aufgelegt zum Eintrag etwaiger Konsumenten, damit man ersehen konnte, ob ein wirkliches Bedürfnis vorhanden ist. Mit dem erzielten Resultat ging nun Herr Stadtschultheiß mit den bürgerlichen Kollegien einen Schritt vorwärts und betraute den Herrn Ingenieur Weizsäcker mit der Sache, welcher alsbald in der Mitte des Gemeinderats seine Ansichten kund gab. Es wurde sodann von verschiedenen Firmen Offert eingeholt, betr. der Maschinen zur Anlage. Das Maschinenhaus soll beim Steigerhaus errichtet werden, da nach Aussage des Hr. Stadtbaumeisters dies der beste Platz dafür sei, da man den Steigerturm gleich als Masten benutzen könne. Die zuerst in Aussicht genommene Anlage mittels Gasmotor und Gas vom städt. Gaswerk konnte nicht in Betracht kommen, da erstens die Leitung für einen Gasmotor auf die Länge viel zu eng sei und daß eine Neulegung weiterer Röhren und Bau von Retorten zc. ein Kostenaufwand von ca. 7000 Mark bringen würde. Dies erklärte nun Herr Weizsäcker und brachte das Generatorgas zur Sprache, welches für die Anlage das billigste wäre. Das Leuchtgas koste die Stadt selbst 9 Pfg., das Generatorgas nur 3 Pfg.; da man täglich ca. 75 Kblm. braucht, so wäre dies von der hies. Gasanstalt zu teuer. Das Elektrizitätswerk erfordert 2 Gasmotoren von je 30 Pferdekraften und sind Offerten eingegangen von Deutz, Köln und Gebr. Körting-Hannover. Erstere mußten zurücktreten, da sie bei gleicher Güte der Fabrikate um 1000 M. teurer waren. Ferner umfaßt obiges die Einrichtung zur Erzeugung der Elektrizität und die Leitung für die Oberstadt auf das Rathaus, wo eine Speiseanlage angelegt wird, und dann zu den verschiedenen Hotels. Vom Rathaus soll eine unterirdische Kabel über den Kurplatz gelegt werden, damit dort nichts bemerkbar wird, weiter fort wird es dann wieder oberirdisch geleitet. Die eingegangenen

Offerten waren von der Maschinenfabrik Esslingen mit 28 816, Schuckert u. Co. 28 975 M., E. Reißer-Stuttgart 31 375 Mark. Die von Siemens u. Halske eingereichte Offerte konnte nicht berücksichtigt werden, da die Pläne zu umständlich ausgeführt und auch zu teuer waren. Das ganze Werk kommt den Kostenvoranschlägen gemäß auf 61 095 M. Herr Stadtschultheiß Bähler nahm die Summe von 70 000 M. an, mit welcher jedermann einig sein wird, denn nach dem Kostenvoranschlag darf man immer etwas aufwärts rechnen. Herr Ingenieur Weizsäcker sprach dann über Rentabilität und brachte bei einem Jahresverbrauch von 211 000 Brennstunden eine Einnahme von 8420 M. bei einem Preis von 7 Pfg. pro Brennstunde (16 Kerzig) zu Stande. Demgegenüber steht eine Ausgabe und Verzinsung des Kapitals von 4—10%, je nach den Gegenständen mit 7666 M.; sonach wäre ein Reingewinn von 546 M. vorhanden, was natürlich in der Konsumentenanzahl ganz nieder angenommen ist, denn je größer die Abnehmerzahl, je billiger das Licht. Herr Stadtschultheiß sprach sich dahin aus, daß man keinen Reingewinn erzielen wolle, sofern man das Gaswerk dadurch schädigen würde; sollte letzteres der Fall sein, so wäre man genötigt, den Gewinn von ersterem auf letzteres zu legen. Herr Weizsäcker betonte, daß der Präsident der Domänenverwaltung, Herr Schwarz, seinen Dank aussprach und gleichzeitig einen namhaften Beitrag zugebilligt habe, sofern das Werk zu Stande komme. Herr Gemeinderat Brachhold fragte an, ob man nicht die Wasserkraft verwenden könne, wogegen Herr Weizsäcker ausführte, daß es zu teuer sei und die Kraft auch nicht ausreichen würde. Es kamen noch verschiedene Fragen zur Sprache, worauf vom Gemeinderat und Bürgerausschuß die Erbauung genehmigt wurde. Die elektr. Anlage wurde der Maschinenfabrik Esslingen, die Generatorgasanlage Gebr. Körting-Hannover übertragen. Die Hausinstallation kann unbeschränkt von jedem geprüften Installateur ausgeführt werden und dürften sich die Montierungskosten auf ca. 15 bis 20 Mark belaufen. Das Werk soll bis 15. Mai betriebsfertig sein. Herr Stadtschultheiß Bähler sprach noch den Wunsch aus, daß diese, dem fortschrittlichen Zeitgeiste entsprechende Einrichtung unserer Badestadt zum Segen gereichen möge.

[.] Pforzheim. Das elektr. Licht war bis jetzt sozusagen eine Seltenheit. Mehr aber wurde die elektr. Kraft benötigt. Durch letzteres ist es jetzt den Konsumenten zu gute gekommen, daß jetzt der Preis für elektrisches Licht von 70 Pfg. auf 55 Pfg. per Kilowattstunde (ungefähr 18 Brennstunden, 16 Kerzen) bei Abnahme von 10,000 Kilowattstunden pro Jahr auf 40 Pfg. herabgesetzt wurde.

Kundschau.

Stuttgart, 16. Jan. Gestern Abend drohte im Garderobengebäude des Interimstheaters Feuer

auszubrechen, das aber noch vor Eintreffen der beiden Berufsfeuerwehren gelöscht werden konnte.

Stuttgart, 16. Jan. In dem Nachtschnellzug von Ulm brachte sich heute Nacht laut „Schwäb. Merkur“ ein von Wien kommender Russe bei der Station Ebersbach in einem Anfall von Tobsucht mit einem Rasiermesser mehrere Schnitte am Hals bei. Die Mitreisenden zogen erschreckt die Notleine. Der Tobsüchtige, der sämtliches Handgepäck der Mitreisenden zum Fenster hinauswarf, wurde in ein Krankenhaus verbracht.

Schorndorf, 15. Jan. Eine Diebesbande treibt z. B. ihr Unwesen in unserer Stadt. Burtschen, die kaum der Schule entwachsen sind, gehen zu zweien in die Läden, um irgend eine Kleinigkeit zu kaufen. Bis der Ladenbesitzer erscheint, versteckt sich einer derselben unter dem Ladentisch oder sonst an einem geeigneten Ort. Wenn Käufer und Kaufmann den Laden verlassen haben, kommt der Dieb aus seinem Versteck hervor, stiehlt und verschwindet.

Hall, 15. Jan. Heute vormittag um 10 Uhr etwa machte der Buchhalter und Reisende einer hies. Kunstmühle, Zentler von hier durch zwei Schüsse in den Kopf seinem Dasein ein Ende. Was den jungen, allgemein beliebten und tüchtigen Mann zu dem unglückseligen Schritte veranlaßte, ist unbekannt. Man weiß nur, daß er noch vor einigen Tagen zu seinen Freunden sagte, er erschieße sich noch. Der Moment der That wurde aus einiger Entfernung von einem Pfälzer beobachtet, ohne daß er noch hätte hindernd beizuspringen können.

-s Tübingen, 15. Jan. (Korresp.) Am Umbau des alten Gymnasiums ereignete sich gestern ein Unfall. Ein 26 Jahre alter Arbeiter fiel 2 Meter hoch herunter und zog sich eine große Kopfverletzung zu; er wurde alsdann in die chirurg. Klinik überführt.

-s Tübingen, 15. Jan. (Korresp.) Ein Monteur der Firma Schuckert hier fiel bei Ausübung seines Berufes so unglücklich von einer Leiter herunter, daß er sich eine erhebliche Quetschung des rechten Fußes zuzog und ins städt. Spital verbracht werden mußte.

Schramberg, 16. Jan. Durch einen bedauerlichen Unglücksfall kam der Bauer Lukas Rapp von hier ums Leben. Um die Feierabendzeit kam derselbe von der Tenne in die Wohnstube, wo er nach kurzem Gespräch mit den Seinigen bewußtlos zusammenbrach. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte eine schwere Kopfverletzung fest, infolge deren Rapp gestern abend verschied, ohne noch einmal zum Bewußtsein gekommen zu sein. Ohne Zweifel hat sich der Verstorbene die Verletzung durch einen unglücklichen Fall in der Tenne zugezogen.

Winnenden, 16. Jan. Heute nacht wurde der von dem gestrigen Marbacher Wochenmarkt heimkehrende Christian Krautter, Dekonom von Weiler zum Stein von einem unbekanntem jungen Mann zwischen Affalterbach und Weiler zum Stein überfallen und einer Barschaft von 909 Mark Erlös von einem Paar Ochsen beraubt.



Winnenden, 16. Jan. Auf bis jetzt un-
aufgeklärte Weise brach heute nacht 11 Uhr in
dem zusammengebauten Wirtschaft- und Brauerei-
gebäude des G. Striebel Feuer aus, welches,
da das Gebäude ziemlich außerhalb der Stadt
liegt, und deshalb nicht mit der städt. Wasser-
leitung in Verbindung steht, bei anfänglichem
Wassermangel das ganze Gebäude vollständig
zerstörte; eine nebenstehende Scheune und eben-
so das Mobiliar konnte gerettet werden. Der
Besitzer ist versichert.

Tages-Nachrichten.

Klingenberg, 16. Jan. Wie leichtfertig
derzeit die Menschheit ein Menschenleben an-
schlägt, zeigt ein gestern hier vorgekommener
Vorfall. Auf der Landstraße zwischen Böckingen
und Klingenberg wurde abends gegen 8 Uhr
der hier bei Gutspächter Hagenbucher bedienstete
Milchbauer Karl Merkle von zwei unbekanntem
Männern in räuberischer Absicht angefallen, ihm
sein Geld abverlangt und mit einem Dolch nach
ihm gestochen. Mantel und Zappe sind durch-
bohrt, der Mann aber selbst ist nicht verletzt.
Wenn der Ueberfallene nicht ein thatkräftiger
junger Mann gewesen wäre, so hätte es ihm
sein Leben kosten können. Untersuchung ist ein-
geleitet.

Freiburg, i. B., 16. Jan. Der allein
stehende Handelsmann Burgheimer wurde gestern
Abend in seinem Zimmer ermordet aufgefunden.

Köln, 16. Jan. In dem im Umbau be-
findlichen Hotel, wo man gestern, wie bereits
berichtet, unter dem Fußboden zwei Skelette
auffand, wurden heute abermals zwei Skelette
aufgefunden. Bereits vor 2 Jahren war ein
Schädel aufgefunden worden, ohne daß damals
diesem Funde wesentlich Bedeutung beigegeben
wurde. Die Staatsanwaltschaft ist lt. Frkf. Btg.
eifrig beschäftigt, Licht in die Angelegenheit zu
bringen.

Schleswig, 16. Jan. Der seit vorgestern
verschwundene Kassierer der hiesigen Spar- und
Hilfsbank Clausen stellte sich selbst dem Staats-
anwalt in Flensburg. Er gestand ein, seit 20
Jahren Veruntreuungen in Höhe von 100,000
Mk. verübt zu haben.

Sinsheim, 15. Jan. Eine Mißgeburt
eltesten Art brachte die Kuh des Bierbrauerei-

besitzers J. Geiser zur Welt. Das Kalb, ein
Zwillingsstier mit einem Rumpf und einem
Magen, besitzt nämlich 2 Köpfe, 8 Beine und
2 Schweife. Nicht minder bemerkenswert ist,
daß das Tierchen zur einen Hälfte männlichen
zur andern weiblichen Geschlechts ist.

S. Georgen, 16. Jan. Der seit dem 19.
November v. J. in Untersuchungshaft gewesene
Holzarbeiter Beha von Unterlirnach, wohnhaft
in Langenschiltach, ist wieder auf freien Fuß ge-
setzt worden. Die gegen ihn erhobenen An-
schuldigungen, wonach er an dem vor 15 Jahren
in Unterlirnach geschehenen Mord mitschuldig
gewesen sein soll, erwiesen sich als grundlos.
Es sollen sich im Laufe der Untersuchung schwer-
wiegende Verdachtsmomente gegen einen früheren
Holzhauer-Affordanten Namens C. Wursthorn
von Unterlirnach angesammelt haben. Derselbe
habe kurz nach dem Mord sein Anwesen ver-
kauft und sei nach Amerika ausgewandert.

Berlin, 17. Jan. Zum Untererzieher der
Söhne des Kronprinzen, welche Stellung bis
Anfang Dezember Andre Girou bekleidete, ist
der Oberstleutnant im Gardereiter-Regiment
Freiherr von Humbracht-Alte ernannt worden.

Sorau, 17. Jan. Heute vormittag wurden
2 Stredenarbeiter vom Cottbusser Schnellzug
überfahren. Einer wurde vollständig zermalmt;
der andere ist ebenfalls seinen Verletzungen er-
legen.

Lüttich, 15. Jan. In der Kohlengrube
Berister stürzten infolge plötzlichen Anhaltens
des Förderkorbes eine Anzahl Bergarbeiter in
die Tiefe des Schachtes. Bis heute Vormittag
wurden 2 Arbeiter todt und zahlreiche verletzt
aufgefunden.

Berlin, 16. Jan. Der Klempnergehilfe
Moser, der am 23. Nov. vor. Jahres im Ban-
geschäft Schwerdfeger in der Friedrichstraße, un-
weit dem Bahnhof Friedrichstraße den allein an
wesenden Salzwedel zu ermorden und den Geld-
bestand zu rauben versuchte, wurde vom Schwur-
gericht wegen versuchten Raubmordes zu 14 Jah-
ren Zuchthaus und wegen verschiedener Diebstähle
zu einer Zusatzstrafe von 1 Jahr Zuchthaus
und Stellung unter Polizeiaufsicht für die Dauer
von 10 Jahren verurteilt.

Die italienische Regierung bestätigt jetzt
die zuerst von der Korrespondenz des Handels-

vertragsvereins gebrachte Nachricht, daß die
Verhandlungen auch zwischen Deutschland und
Italien in Rom stattfinden werden, wie es der
Minister Prinetti gewünscht hatte und wie es
auch für die Verhandlungen zwischen Italien
und Oesterreich-Ungarn im Prinzip schon fest-
steht. Rom wird also etwa vom 1. März an
der Mittelpunkt der Handelsvertragskämpfe und
Verhandlungen sein.

Aix, 14. Jan. Heute wurde der zum Tode
verurteilte Frauenmörder Vital, den Präsident
Loubet zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt
hat, zum Justizpalast gebracht, um dort der
Verlesung des Begnadigungsdecrets beizuwohnen.
Eine Menge von etwa 2000 Personen überfiel
die Gendarmen, welche Vital führten, warfen
diesen zu Boden und schlugen ihn blutig. Es
mußte eine Kompanie Soldaten nach dem
Justizpalast beordert werden und nur mit Mühe
konnte Vital der Volkswut entzogen werden.
Die Erregung der Menge ist wohl zum Teil
darauf zurückzuführen, daß Vital, der eine ganze
Anzahl von Lustmorden begangen hatte, begnadigt
worden war, während gleichzeitig ein anderer
wegen eines einzelnen Mordes verurteilter Ver-
brecher das Schaffot besteigen mußte.

Madrid, 16. Jan. In der Nähe von
Terrel wurden 15 mit Tunnelarbeiten beschäf-
tigte Arbeiter durch einen Erdbeben erschüttert.
Hälfte ist abgehandelt.

London, 16. Jan. Das Gouvernements-
gebäude in Altershot, der Sitz des Generalkom-
mandos des ersten Armeekorps wurde durch eine
Feuersbrunst gänzlich zerstört.

Saint Brice, 16. Jan. Ueber neun
Geistliche wurde Gehaltsperre verhängt, weil
sie sich beim Predigen und beim Katechismus-
unterricht der bretonischen Sprache bedienten.

Newyork, 16. Jan. In Columbia, der
Hauptstadt Süd-Carolinas schoß der stellver-
tretende Gouverneur Tillmann den Journalisten
Gonzals, der ihn in einem Artikel und öffent-
lichen Reden scharf angegriffen hatte, in den
Unterleib und verwundete ihn schwer. Tillmann
wurde verhaftet.

Der Konflikt mit Venezuela.

Berlin, 17. Jan. Wie die Nordd. Btg.
erfährt, werden die deutschen Schulschiffe „Char-
lotte“ und „Stosch“ am 28. Januar von Vene-
zuela die Heimreise antreten.

Die rechte Erbin.

Roman von J. Pia.

Nachdruck verboten

Ein oder zwei Mal, als Irma zufällig auf-
sah, begegnete sie Dälzens Augen, welche mit
so seltsamen Ausdruck von Teilnahme und Inter-
esse auf ihr ruhten, daß sie schnell die Lider
halb verlegen senkte.

Sich mit ihrer Müdigkeit entschuldigend, zog
Irma sich gleich nach beendeter Mahlzeit wieder
in ihr Zimmer zurück, wo Lisette ihr wieder be-
hilflich war.

Trotz der Baronin Verbot konnte Irma sich
doch nicht enthalten, derselben mit ein paar herz-
lichen Worten zu danken.

„Es war zu gut von Ihnen, Lisette“, sagte
sie, „mir all' die Sachen für die lange Fahrt
in den Wagen zu legen.“

Zu ihrem Erstaunen aber erhielt sie zur Ant-
wort: „Das war war ja ich doch nicht, gnädiges
Fräulein. — Hier ist nur Einer im Hause, der
immer der Gute ist, und das können Andere
nicht ertragen. Wenn aber der alten Lisette ge-
sagt worden ist, sie soll den Mund halten, so
kann sie auch schweigen.“

Hierauf war auch nichts weiter aus ihr über
die Sache herauszubringen; doch Irma wußte
nun, daß die Baronin ihr die Unwahrheit ge-
sagt hatte! Wer aber war dieser geheimnisvolle
„Einer“, auf den Lisette anspielte.

Das war der letzte Gedanke, über den Irma
an diesem Abend einschlummerte, als sie sich
zeitig zu Bett begeben hatte.

6.

„Du mußt doch zugeben, Adele, daß das
Mädchen reizend ist!“ bemerkte eines Tages der
von seinem Sichtsfall wieder genesene Baron
von Steinfels zu seiner Gemahlin.

„Sie gefällt mir viel besser, als ich gefürchtet
habe“, entgegnete diese in herablassendem Tone,
„ich bin sowohl von ihrer äußeren Erscheinung

wie von ihrem ganzen Wesen angenehm über-
rascht, doch hat sie absolut nichts Vornehmes,
nichts Aristokratisches in ihrem Auftreten.“

„Das wird sie sich schon, allmählig aneignen.
Ueberdies kannst Du glauben daß selbst Deiner
vollkommenen Klementine —“

„Bitte, laß Klementine aus dem Spiel!“
fiel die Baronin ihrem Gatten ungeduldig ins
Wort.

Es waren kaum vierzehn Tage vergangen, als
Irma im Schlosse weilte, und schon wiederholt
hatte sich die Liebe des Vaters für sein Kind
und die Liebe der Tante für ihre Nichte, die
wie sie meinte, einer Fremden halber als Erbin
beseite geschoben werden sollte, als eine Art
Eifersucht geltend gemacht.

Der Schlossherr und die Schlossherrin stan-
den oben auf der Veranda, während Klementine
unten im Garten mit ihrem Verlobten Croquet
spielte und Irma in ihrer Bescheidenheit und
übergroßen Gutmütigkeit, sich damit begnügte,
die zu weit fortrollenden Kugeln wieder zu
holen.

„Sie können uns die Kugeln aufnehmen,
wenn Sie wollen, hatte Klementine gemeint, als
Irma das erste Mal ihrem Spiele zusah, und
diese war gern bereit gewesen, der stolzen Schönen,
die so wenig Notiz von ihr nahm, gefällig sein
zu können.

„So passen Sie doch auf!“ rief Klementine.
Die eine der Kugeln war weit fortgerollt,
mitten in ein Beet voll dichter Rhododendron.

Irma lief der Kugel schnell nach, aber während
sie sich noch bemühte, dieselbe aus dem dichten
Gebüsch hervorzuholen, kam Dälzen ihr zu Hilfe.

„Ich kann es gar nicht mehr mit ansehen, wie
Sie diesen dummen Kugeln nachlaufen,“ sagte
er. Warum sollen wir nicht den Gärtnerburischen
dazu holen, der hat es doch früher auch für uns
getan.

„Aber es macht mir ja Vergnügen, ich tue
es wirklich gern“, entgegnete Irma, während sie
beide zwischen dem Rhododendron herumsuchten.

„So komm' doch, Alfons“, rief Klementine,
„Irma wird die Kugel schon finden; verschwende
doch damit nicht die Zeit!“

Dälzen aber, ohne ihres Rufens zu achten,
fuhr in gedämpftem Tone fort:

„Wenn Sie nur wüßten, wie verhaßt es
mir ist, wenn ich mit ansehen muß, wie Sie
gleich einem Diensthöten behandelt werden!“

Diese Worten berührten Irma seltsam, halb
erfreuten, halb schmerzten sie dieselben, und ihre
Augen wurden feucht, als sie zu Dälzen auf-
blickte.

Jener aber, der Niemand leiden sehen konnte
und nicht ahnte, daß grade seine Worte es waren,
die sie bekümmerten, fuhr leise und mit einem
innigen Ausdruck in seinen braunen Augen fort:
„Sie Arme, Sie fühlen sich gewiß recht unglück-
lich hier! Was gäbe ich darum, wenn ich Ihnen
helfen könnte! Wenn Sie einen Freund in mir
sehen wollten!“

„O, Sie sind so gut!“ murmelte Irma mit
den Thränen kämpfend, — sie sind hier Alle
so kalt, so streng gegen mich, so ganz anders
als ich es von früherher gewöhnt bin; Sie sind
der Einzige, der je ein freundliches Wort für
mich hat.“

„Ich möchte einmal ruhig mit Ihnen reden,
wie wir das ändern, wie wir Sie glücklich machen
können! — nicht jetzt,“ fuhr er hastig fort,
„vielleicht heute Abend, ich rauche immer, wenn
die Andern sich zurückgezogen haben, hinten im
Garten noch eine Zigarre — da könnten wir
einmal ungestört miteinander reden.“

„Findet Ihr denn die Kugel nimmermehr?“
rief da eine ärgerliche Stimme, und mit finster
zusammengedogener Stirne kam Klementine schnell
auf die Beiden zu.

„Hier ist sie,“ sagte Irma, die Kugel, die
sie schon seit zwei Minuten in der Hand hatte,
in die Höhe haltend, während Dälzen, halb
schuldbewußt, mit verlegener Miene ein paar
Worte über das dichte Gebüsch und die beiden
Kugeln murmelte.

Berlin, 16. Jan. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Willemstad: Die Regierung zitierte alle Kaufleute aus La Guayra und Caracas, um sie wegen ihrer Stellungnahme zu der Kontribution von 2 Mill. Bolivars zu befragen. Man stellte ihnen schließlich die Wahl, zu bezahlen oder ins Gefängnis zu wandern. Unter den so bedrohten Fremden befindet sich auch der deutsche Konsularagent Valentiner.

Caracas, 16. Jan. Die Zwangsanleihe der Regierung hat sich als Fehlschlag erwiesen, da die venezolanischen Kaufleute meist nicht imstande sind, das Geld aufzubringen. Die Regierung beabsichtigt nun, die Ausländer zur Besteuerung heranzuziehen. Man befürchtet allgemein Gewaltmaßregeln. Der deutsche Konsul wurde von einem Kaufmann in Caracas gefragt, warum den von den blockierenden Schiffen keine Truppen gelandet werden, damit die Fremden wenigstens einigermaßen gegen die Geldforderungen geschützt seien.

Die Revolution in Marokko.

Tanger, 15. Jan. Heute zogen die Truppen des Sultans aus, um die Rebellen in der Nähe von Tanger zu bestrafen. Drei Dörfer wurden niedergebrannt. Die bedeutende Kriegsbeute wurde Lt. Felf. Jtg. in Tanger öffentlich verkauft. Die Bevölkerung betrachtete das Schauspiel aus unmittelbarer Nähe. Unter den Truppen des Sultans gab es mehrere Verwundete, bei den Rebellen viele Tote.

Madrid, 16. Jan. Nach Meldungen des Imperial aus Ceuta verlangten in Tetuan wohnende Spanier Entsendung eines Schiffes, um die Stadt verlassen zu können, da sie die Fortdauer der bedrohlichen Wirren fürchten. Sobald das Wetter es gestattet, wird das Schiff „Heines“ zu diesem Zwecke abgehen.

Tanger, 16. Jan. Sämtliche Truppen der Artillerie rücken beim Morgengrauen aus, um die aufständischen Kabylen Magoga zu bestrafen. Die Anghera-Kabylen unterstützen die Regierung. Es wird ein großer Raubzug erwartet. In der Provinz Saffi empörten sich die Abdatabylen, die 20,000 Mann zählen.

(Völkerschlachtdenkmal-Lotterie). Mit allerhöchster Ermächtigung ist dem Deutschen Patriotenbunde vom königlich württembergischen Ministerium des Innern der Losverkauf der Lotterie zu Gunsten des National-Denkmales auf dem Schlachtfelde bei Leipzig im Königreich Württemberg genehmigt worden. Die Lotterie hat 200,000 Lose und 15,222 Gewinne. Die Prämie beträgt 75,000 Mark. Das Los kostet 3 Mark. Mit dem Verkauf für Württemberg ist die Firma Eberhard Fezer in Stuttgart beauftragt.

— Ein türkischer Konsul im Schuldurm ist in Amsterdam das sensationellste Ereignis der letzten Tage. Mundji-Bey, der türkische Generalkonsul in Rotterdam, ist der Held dieser Geschichte. Ein Gläubiger im Haag erwirkte gegen ihn die Schuldhafte, und als Mudji Bey, sein Amtsgebäude verließ, warfen sich nach der „Boss. Jtg.“ ein Gerichtsvollzieher und wollten ihn direkt in den Schuldurm führen. Er verlangte jedoch, zum Gerichtspräsidenten gebracht zu werden, wohin ihn eine johlende Menge begleitete. Der Gerichtspräsident stellte fest, daß der Generalkonsul wohl im Haag, aber nicht in Rotterdam „gegriffen“ werden dürfe, worauf ihn der Gerichtsvollzieher wieder losließ.

(Tausend Mark für ein Wort.) Die Bielefelder Cakes- und Biscuits-Fabrik von Stratmann u. Mayer, Bielefeld, hat einen Preis von 1000 M. für die beste Verdeutschung des nicht nur ausländischen, sondern auch falsch gebrauchten Wortes „Cakes“ ausgesetzt. Bewerbungen müssen vor dem ersten April 1903 an die Bielefelder Cakes- und Biscuits-Fabrik in Bielefeld eingesandt werden und dürfen nur das in Vorschlag gebrachte Wort enthalten, ohne jeden weiteren Zusatz, ausgenommen, daß am Kopf desselben Blattes auf dem das vorgeschlagene „Wort“ verzeichnet ist, Name und Adresse angegeben werden. Es steht jedermann frei, mehrere „Wörter“ einzuschicken — doch auf keinen Fall mehr als 3 — und dann muß ein jedes auf ein besonderes Blatt geschrieben werden und am Kopfe desselben stets Name und Adresse des Einsenders vermerkt sein.

(Die Irrfahrten eines Bagnosträflings.) Der Pariser Goldarbeiter Alphons Stephen, der nächster Tage wieder einmal dem Bagno zuge-

führt werden soll, hat eine lange Verbrecherlaufbahn hinter sich. Am 4. Mai 1896 wurde er, nachdem er mit mehreren Komplizen lange Zeit hindurch die Pariser Kirchen beraubt hatte, zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt und deportiert. Ununterbrochen arbeitete er daran, die Freiheit wieder zu erlangen, und am 27. April 1900 bot sich endlich die ersehnte Gelegenheit. Stephen war mit mehreren anderen Sträflingen beordert worden außerhalb der Anstalt Bäume zu schlagen; die Sträflinge überfielen die Wächter, töteten sie, bemächtigten sich ihrer Uniformen und ihrer Barschaft und entkamen glücklich an das Meeresufer. Hier mieteten sie von einem Fischer ein Segelboot und fuhren auf gut Glück hinaus. Zweiundzwanzig Tage wurden sie auf dem Ozean bei schwerem Wetter umhergetrieben, und drei von den Sträflingen starben vor Erschöpfung. Endlich nahte ein englisches Schiff, welches die halb Verhungerten und zum Tode Erschöpften aufnahm, sie aber bald wieder in sicheren Gewahrsam brachte. Dieser Mißerfolg hatte jedoch Stephen nicht entmutigt. Es gelang ihm, zum zweiten Male zu entfliehen und glücklich nach Nordamerika zu entkommen. Hier lebte er bis zum Jahre 1901 als Gärtner. Da ergriff ihn die Sehnsucht nach Paris und nach seinem Weibe, und vor einigen Tagen betrat er wieder den Boden von Paris. Er stellte sofort Nachforschungen nach der Wohnung seiner Frau an, ermittelte sie auch und fand sein Weib als Geliebte eines Omnibuskonduktors wieder. In seiner Wut demolierte er die ganze Wohnungseinrichtung und drohte, den Geliebten seiner Frau zu töten. Der benachrichtigten Polizei gelang es später, den entsprungenen Sträfling in einer berüchtigten Kneipe zu stellen und nach verzweifeltstem Widerstande dingfest zu machen.

— Wenn im Winter Kälte und Nässe abwechseln, so entstehen sehr oft Erkältungen durch nasse Füße. Es ist deshalb höchst notwendig ab und zu die Schuhe einzufetten, um dadurch das Eindringen von Schnee- und Eiswasser zu verhindern und das Leder weich und geschmeidig zu erhalten. Als bestes Schuhfett hat sich Genter's Tranolin bewährt, welches auch hier in den meisten Kolonialwarengeschäften erhältlich ist.

„Willst Du Dir das nicht lieber sparen?“ meinte Klementine mit spöttlich aufgeworfener Lippe, „wer sich entschuldigt, klagt sich an, und ich will doch nicht hoffen, daß Du die Gesellschaft dieses Mädchens der meinen vorziehst.“

Dülzen lag zu sehr in den Fesseln seiner ebenso stolzen wie eigenwilligen Braut, als daß er Anlaß zu einem Wortgefecht gegeben hätte. So murmelte er nur ein paar halb unverständliche Worte. Mit dem Spielen war es aber zu Ende; Während die Verlobten langsam den Kiesweg hinabgingen, schritt Irma dem Schlosse zu; mit schnellem klopfendem Herzen gedachte sie Dülzens Worte. In der kurzen Zeit ihrer Bekanntschaft hatte er sich so als Gebieter und Herr in ihr Herz geschlichen, daß es ihr nicht im entferntesten in den Sinn kam, seiner Aufforderung nicht Folge zu leisten; war sie doch von früherher an ein so freies Leben gewöhnt, daß es ihr fern lag, in einem Zusammentreffen zu so später Stunde irgend etwas Unpassendes zu finden.

In Maidorf war sie an schönen Sommertagen oft in aller Frühe aufgestanden, war durch die taufeuchten Wiesen gewandert, um Pilze zu suchen und den Aufgang der Sonne zu beobachten. Ebenjowenig fand sie etwas Unrechtes dabei, in später Abendstunde mit Dülzen allein im Garten umherzuwandeln.

Es war ein herrlicher mondhellter Abend, kein Wölkchen trübte den tief dunkelblauen Himmel, nicht der leiseste Windhauch bewegte Laub und Zweige.

Im Schloß war alles schon dunkel und still, als Alfons den Weingang herabkam und ungeduldig nach der Erwarteten ausschaute.

Endlich sah er sie — einen weißen Kaschmirmantel über das leichte Sommerkleid gehängt — in hellem Mondschein daherkommen.

„Ich weiß nicht, ob ich recht daran getan habe, zu kommen,“ hub sie schüchtern an, „ob

die Frau Baronin nicht böse wäre, wenn sie davon wüßte?“

„Böse? — ich wüßte nicht warum?“ versetzte Dülzen, während er doch recht gut wußte, daß es der Baronin höchsten Zorn erregt haben würde, wenn sie eine Ahnung von dem Vorgehenden gehabt hätte, — im Uebrigen“, setzte er schnell hinzu, „wird sie nie was erfahren — wir werden es ihr nicht sagen; und ich bin ihnen dankbar, daß Sie mir zu meiner Zigarre ein wenig Gesellschaft leisten. An so schönen Abenden, wie der heutige schmeckt sie im Freien am besten — aber man darf nicht allein sein.“

„Leistet Ihre Braut Ihnen dazu nicht Gesellschaft?“ fragte Irma.

„Klementine? — O, die denkt nicht daran!“

„Das ist sonderbar.“

Dülzen nickte zustimmend.

„Herr von Dülzen,“ hub Irma nach kurzer Pause schüchtern wieder an, „ich möchte Sie etwas fragen, wenn ich nicht fürchten müßte, daß Sie mich anmaßend finden.“

„Fragen Sie getrost, liebes Kind,“ entgegnete Jener, indem er ihre Hand durch seinen Arm zog und sie von dem mond hellen Weg nach einer dichten Seitenallee führte. Das Mädchen ließ es gewähren — war er denn nicht wie ein älterer Bruder zu ihr? Sie sah nicht den innigen Blick seiner Augen und in ihrer kindlichen Unschuld wußte sie nichts von dem bestrickenden Einfluß einer so mond hellen Nacht und dem Süßherauschenden der sie umgebenden Stille und Einsamkeit.

„Ich möchte wissen,“ hub sie langsam an, dann aber stockte sie halb lachend. „Nein, nein, diese Frage ist zu ernst. Erst beantworten Sie mir eine andere, wenn Sie könne. — Erinnern Sie sich des Tages, als ich hier ankam?“

Als ob er den vergessen könnte!

Er nickte.

„Nun, Jemand hat in den Wagen, der mich von Maidorf hierherbrachte — ich kann gar nicht sagen, was alles für nette Dinge gelegt

Erfrischungen, herrliche Blumen und Bücher.“

„Nun?“

„Nun, ich dachte, das müßte die Baronin gewesen sein und danke für ihre Güte.“

„Und was sagte sie dazu?“ fragte Dülzen laut lachend.

„Sie meinte, das sei Lisette gewesen; als ich diese jedoch fragte, wies sie es von sich und tat sehr geheimnisvoll damit.“

„Und was weiter?“

„Ja, glauben Sie, daß es Klementine gewesen sein könnte?“

„Sicher nicht“, entgegnete er entschieden.

„Das ist mir lieb,“ sagte Irma, indem sie wie erleichtert aufatmete; „ich habe solche Furcht vor ihr, daß ich mich nicht gern bei ihr bedankt hätte. Nun aber sagen Sie mir, wer ist es denn gewesen?“

„Sie thun der Fragen zu viel, Irma.“

Darauf schwiegen beide. Irmas Herz schlug so heftig, daß sie fast fürchtete, Dülzen könnte das bange Klopfen desselben hören.

„Ich habe wohl meine Antwort“, sprach sie endlich in innigem Tone. „O, Herr von Dülzen, sagen Sie mir, wie soll ich Ihnen danken?“

„Wie es gekommen — Irma hätte es nie sagen können!“ — Ein kurzer Augenblick der Bestürzung, dann hielt ein Arm sie fest umschlossen, und eine leidenschaftlich erregte Stimme hauchte ihr ins Ohr:

„So Kind, kannst Du mir danken!“

Einen Moment ruhten Dülzens Lippen zärtlich auf den ihren, in der nächsten Minute wich sie zitternd zurück — eine Sekunde tiefster Stille — dann standen zwei Schuldbewußte einander gegenüber und schauten sich mit vor Schrecken bleichen Zügen an.

„Wäre ich doch nicht herausgekommen,“ klagte Irma, ihr Gesicht mit den Händen bedeckend.

„Verzeihung!“ stammelte Dülzen beschämt.

(Fortsetzung folgt.)